

**Rezension zu: Simon Meier, Beleidigungen. Eine Untersuchung über
Ehre und Ehrverletzung in der Alltagskommunikation. Aachen:
Shaker Verlag 2007**

Sonja Kleinke

Die Beleidigung ist ein in der Alltagskommunikation seit Menschengedenken fest verankertes Konzept. Sie ist eng mit dem Begriff der Ehre verknüpft und gilt häufig als Instrument der aktiven Organisation und Reorganisation von hierarchischen Sozialbeziehungen auf der Mikroebene sozialer Interaktion. Das Aussprechen, Erkennen und interaktive Bewältigen von Beleidigungen gehört zum Repertoire sprachlich kompetenter Mitglieder einer Sprachgemeinschaft und wird im Laufe unseres Lebens häufig bereits von früher Kindheit an in zahlreichen Dialogsequenzen erprobt, eingeübt und praktiziert.

Simon Meier widmet sich am Beispiel ausgewählter isolierter Sequenzen literarischer Texte dem Phänomen der Beleidigung aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive, womit jedoch der im Titel des Buches formulierte Anspruch, Alltagskommunikation zu untersuchen, schlichtweg irreführend ist. Ziel seiner Untersuchung ist es, Beleidigungen als kommunikativen Prozess zu beschreiben, deren intersubjektive Bedeutungen im Prozess interaktiver Sinnkonstruktion von den an einer Beleidigungssequenz Beteiligten konstruiert und begriffen werden. Die Studie wendet sich damit (ohne dies immer explizit zu thematisieren) zwei auch in der linguistischen Pragmatik kontrovers diskutierten Problemen zu: der Innen- und Außensicht auf die interaktive Konstruktion sprachlicher Beleidigungen und der dynamischen Aushandlung sowie den interaktiven Wirkungsmechanismen von Beleidigungen. Hierbei interessiert besonders die Reaktion auf einen potentiell beleidigenden Sprechakt als Maßstab für dessen Interpretation durch die Adressatin/den Adressaten und als möglicher Katalysator für den weiteren Gesprächsverlauf.

Das Buch gliedert sich in zwei Abschnitte und beschäftigt sich im ersten Teil (Kapitel 1-4) mit der kommunikationstheoretischen Einbettung des Begriffs der Beleidigung und der Entwicklung eines kommunikationstheoretisch basierten Verlaufsschemas von Beleidigungen. In der zweiten Hälfte (etwas ungeschickt als 'empirischer Teil' bezeichnet) wird auf empirischer Grundlage, auf die später noch zurückzukommen sein wird, ein Katalog charakteristischer Merkmale von Beleidigungen erarbeitet, die bei den Beteiligten an einem Beleidigungsgeschehen maßgeblich zur interaktiven und intersubjektiven Bedeutungskonstruktion beitragen.

Kapitel 1 liefert eine allgemeine Hinführung zum Gegenstand der Untersuchung, methodologische Vorüberlegungen und einen knappen Überblick über die für die Fragestellung als relevant betrachtete Literatur. Die Begriffsdefinition der Beleidigung geht von einer alltagssprachlichen Verwendung und Interpretation aus. Sie umfasst als unerlässliche Voraussetzung für das Studium der interaktiven Sinnkonstruktion sowohl den produktiven als auch den Wirkungsaspekt von Beleidigungen und wird völlig zu Recht nicht an die ausdrückliche Absicht zu beleidigen gekoppelt. Der Begriff der Alltagskommunikation ist hier lediglich in Abgrenzung zu institutionalisierten Diskursen zu verstehen und bleibt damit recht pauschal: Es geht um Beleidigungssequenzen "aus der Lebenswelt des Alltags"

(Wessen?), deren kommunikative Bewältigung den Interagierenden als "intersubjektiv geteilt", "fraglos gegeben" und "unproblematisch" erscheint (S.6). Dies ist jedoch bezogen auf die im empirischen Teil herangezogene Datenbasis missdeutig und führt zu überhöhten Erwartungen in Hinblick auf die Datengrundlage der Studie.

Mit der Unterscheidung von kommunikativer und extra-kommunikativer Betrachtungsweise nach Ungeheuer (1972) wird in Abschnitt 1.2 eine der entscheidenden methodologischen Grundlagen der Arbeit entwickelt, die in pragmatischen Arbeiten zur sprachlichen (Un-)Höflichkeit modifiziert und bezogen auf die linguistische Analyse auch als *(Un-)Höflichkeit 1* (Innensicht der Beteiligten) und *(Un-)Höflichkeit 2* (Außensicht des beobachtenden Linguisten) beschrieben wird (Watts 2003). Das Primat der Arbeit liegt eindeutig auf der Innensicht und sucht nach den Aspekten eines Beleidigungsgeschehens, die für die am Geschehen Beteiligten selbst im Vollzug der Beleidigung interessant sind, wobei von vornherein eingeräumt wird, dass dieser Anspruch in der wissenschaftlichen Analyse nicht vollständig eingelöst werden kann, da wissenschaftliche Beobachtung letztlich "immer von außen" auf das Geschehene blickt (S.8).

Der "Literaturüberblick" in Abschnitt 1.3 beleuchtet und erläutert verschiedene Perspektiven auf Beleidigungen und die damit eng verbundenen Konzepte von Ehre, Ehrverlust, Erscheinungs- und Verlaufsformen zugefügten Ehrverlusts, inklusive möglicher Reaktionen und deren Einfluss auf das weitere kommunikative Geschehen (Bourdieu 1976; Pitt-Rivers 1966). Dazu gehören für die Rechtswissenschaft z.B. die Kopplung der Beleidigung an das Konzept der Ehre (Kauffmann 1994), das normative Ehrverständnis, die Unterscheidung *innerer* und *äußerer Ehre* und *Würde* sowie die Entkopplung von Beleidigungen vom ausdrücklichen Vorsatz der Beleidigung (Lencker et al. 1997). Aus psychologischer Sicht sind für die Untersuchung besonders interaktiv ausgerichtete Ansätze der Aggressionsforschung zu nennen (Otten/Mummendey 1999), wobei Beleidigungen in der Regel nicht eigenständiger Gegenstand der Untersuchung sind und die eigentlich verletzende Kraft der Beleidigung als Aggressionsauslöser nicht im Einzelnen untersucht wird. Aus der Perspektive der Soziologie und Interaktionsforschung werden nochmals *Ehre* und *Ehrverlust* (Simmel 1992), das auch in der Linguistik zentrale Konzept des *Image* sowie der korrektive Austausch nach Imageverletzungen mit dem Ziel der Wiederherstellung des kommunikativen Gleichgewichts (Goffmann 1974a) erläutert.

Für die Linguistik werden in erster Linie die Tradition der linguistischen Gesprächsforschung und das Konzept des Images, seine Verankerung in Alltagsritualen sowie deren sprachliche Umsetzung beleuchtet (Goffmann 1974b (jedoch nicht 1972); Holly 1979; Schank 1987). Beleidigungen werden vor diesem Hintergrund als Imageverletzungen aufgefasst, die "für den weiteren Gesprächsverlauf bestimmte Konsequenzen" (S.12), einschließlich der Einschränkung des konversationellen Spielraumes, haben, dessen Konzept in Luginbühl (1999) etwas weiter greift als hier vom Autor diskutiert. Der Tradition der Sprechakttheorie folgend, liegt der Fokus dieser frühen Arbeiten eindeutig auf der sprachlichen Konstruktion und nicht auf der Rezeption von Beleidigungen. Mockbeleidigungsaktivitäten, die zum Teil auch Gegenstand soziolinguistischer Untersuchungen sind (z.B. Labov 1972; Günthner 1996), interessieren für Simon Meiers Untersuchung vor allem aus der Perspektive ihrer Ambiguität, die auch für die interaktive Konstruktion

tion von Beleidigungen wichtig ist. Die Einbeziehung jüngerer linguistisch pragmatischer Arbeiten (z.B. Watts 2003 oder Culpeper et al. 2003), in der die interaktive Konstruktion und Aushandlung sprachlicher (Un-) Höflichkeit im Mittelpunkt stehen, hätte den Autor in seiner Vorgehensweise zusätzlich bestärken und diesen Teil der Studie abrunden können. Durch eine stärker thematisch als fachwissenschaftlich ausgerichtete Präsentation vorausgegangener Forschungsfragen hätte dieser Teil der Studie etwas gestrafft werden können und damit dem Text einige unnötige Redundanzen erspart. Zweifellos ist jedoch festzustellen, dass die nahezu allen erläuterten Forschungsansätzen gemeinsame extrakommunikative Betrachtungsweise zwei für die vorgelegte Studie wesentliche Aspekte unberücksichtigt lässt: die rezeptive Perspektive, also die Wahrnehmung eines Geschehens als Beleidigung durch den Adressaten/die Adressatin, und inwieweit deren mögliche Reaktionen an der intersubjektiven Konstruktion des Tatbestandes der Beleidigung mitwirken. Offen bleibt in diesen Untersuchungen auch, welche charakteristischen Merkmale *aus der Perspektive der Interagierenden* die Beleidigung von anderen Sprechakten unterscheidet.

Dies führt Meier unmittelbar zu der Frage, was zu einer Beurteilung eines Ereignisses als Beleidigung von Seiten der Beteiligten führt (S.19) und zur Beschäftigung mit dem Gegenstandsbereich von Beleidigungen, der Ehre (Kapitel 2), in dessen Ergebnis Ehre als "Achtungsanspruch" (S.23) definiert wird. Dieser beruht auf der "als wertvoll empfundenen Zugehörigkeit", die in der Gruppe durch normadäquates Benehmen erworben und dem Individuum durch die Gruppe gezollt werden muss. Aus der Perspektive der Ehre kann nach Meier nun die Beleidigung als Handlung verstanden werden, aus der der Beleidigte folgern kann, "dass er geringer geachtet wird, als er selbst für sich beansprucht". Diesen Anspruch selbst sieht Meier mit Rückgriff auf Ungeheuer (1987) völlig zu Recht als Bestandteil von Individualtheorien über Kommunikation und intersubjektiv geteilten Vorstellungen über die Angemessenheit von Kommunikationsakten. Allerdings wird nicht ganz klar, welche Rolle für die Definition einer Handlung als Beleidigungshandlung stärker ehrabschneidendes Verhalten wie z.B. die wahrgenommene Absicht Achtung zu entziehen, abzuwerten oder auch die explizite Zuschreibung von moralisch negativen Eigenschaften bzw. die Betitelung mit Schimpfwörtern etc. spielt.

Kapitel 3 erläutert nun die kommunikationstheoretischen Grundlagen des interaktiven Modells, das vor allem zwei Anforderungen erfüllen muss, die nicht interaktive Analysemodelle zu wenig berücksichtigen: die Einbeziehung des Adressaten/der Adressatin und deren Verständnis und Bewertung der beleidigenden Äußerung als Beleidigung sowie die Reaktion und mögliche Gegenreaktionen auf (wechselseitige) Beleidigungen, die maßgeblich an der interaktiven Sinnkonstruktion einer Beleidigung beteiligt sind. Vor dem Hintergrund des Eindrucksmodells der Kommunikation von Ungeheuer, in dem der Hörer in den Vordergrund der Betrachtung rückt und seine rezeptiven Fähigkeiten zumindest gleichrangig an der Konstruktion von Bedeutung beteiligt sind, weitet Meier folgerichtig seine Analyseeinheiten auf Beleidigungssequenzen (also das Äußern einer Beleidigung, das Verstehen der Beleidigung und die sich daran möglicherweise anschließenden verbalen Reaktionen) aus. Damit erfüllt das ins Auge gefasste Modell zunächst technisch die Voraussetzungen für die Analyse komplexer Kommunikationsereignisse und passt sich der in der linguistischen Gesprächsanalyse üblichen Praxis

der Beschreibung kommunikativer Handlungen in ihrem weiteren Kommunikationskontext an (vgl. z.B. Cheepen 1988 für interaktive Reparaturtechniken als Reaktion auf soziale Konflikte). Der besondere Wert des hier entwickelten Modells liegt in der expliziten Nachzeichnung des Prozesses der interaktiven Sinnkonstruktion (Schütz 1974; Garfinkel 1962 und 1967; Bergmann 1988; aber auch Mey 2001; Bublitz 2001) bezogen auf das Modell eines konkreten Sprechaktes, nämlich den der Beleidigung. Das von Meier entwickelte und in Kapitel 4 als Verlaufsschema (leider in manchen Details nicht sehr übersichtlich) dargestellte Modell ergänzt die auf die Interpretation der Einzeläußerung beschränkten pragmatischen implikaturbasierten Modelle und das auf der interaktiven Aushandlung von sprachlicher (Un-)Höflichkeit bezogene Modell von Watts komplementär.

In Watts' Modell liegt der Fokus auf dem Erkennen des Normverstoßes und dem damit verbundenen Versagen von Ehrerbietung aus der kommunikativen Praxis einer Kommunikationsgemeinschaft heraus. Damit wird der Prozess des Erkennens der Ehrverletzung stärker an überindividuelle Kommunikationserfahrungen, die als sprachliche Praxis vom Adressaten verinnerlicht werden, gebunden. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse des wechselseitigen Wiederaushandelns des kommunikativen Gleichgewichts, das durch die Ehrverletzung gestört wurde, jedoch nicht auf der Analyse eines spezifischen Sprechakttyps vor diesem Hintergrund. Während in Watts' Modell das Erkennen der das kommunikative Gleichgewicht störenden sprachlichen Äußerung aus der Kenntnis der allgemein gültigen Kommunikationspraxis abgeleitet wird, will Meier im zweiten Teil seiner Studie diesen Aspekt von Beleidigungen im Detail auf der subjektiven Ebene der Interagierenden beleuchten und der Frage nachgehen, welche charakteristischen sprachlichen und nichtsprachlichen Merkmale in konkreten Interaktionssequenzen für sie zum Prozess der interaktiven Sinnkonstruktion von Beleidigungen gehören und dazu führen, dass auch die Beteiligten ein Ereignis als Beleidigung definieren.

Der zweite, empirische Teil der Untersuchung ist aus dieser Perspektive für pragmatisch und gesprächsanalytisch interessierte Linguisten besonders spannend. Im empirischen Teil der Untersuchung wird strikt qualitativ gearbeitet. Auf der Grundlage einer mit 24 Dialogen recht kleinen Datenmenge wird das von Bateson (1982) vorgeschlagene heuristische Schema zur qualitativen Beschreibung schis-mogenetischer Prozesse angewendet. Es untersucht Kommunikationsprozesse im Hinblick auf die am Beleidigungsgeschehen Beteiligten, die für die Entwicklung des Geschehens und seine Interpretation wichtigen Handlungen und Kontexte, die psychologischen Fähigkeiten, die die Handelnden in diesem Fall erst zum Erkennen und zur Erwidern auf eine Beleidigung befähigen, sowie äußere Faktoren, die die interaktive Sinnkonstruktion einer Beleidigung befördern.

Die untersuchten Beispielsequenzen stammen nahezu ausnahmslos aus literarischen Texten älteren Datums (größtenteils Dostojewski und Gontscharow), mit wenigen Ergänzungen aus der Bibel und aus Gerichtsakten authentischer Fälle in schleswig-holsteinischen Dörfern des 16. Jahrhunderts. Sie werden damit dem Anspruch, Alltagskommunikation zu modellieren, in keiner Weise gerecht. Dies liegt nicht vornehmlich an der in literarischen Texten weithin debattierten Problematik der Authentizität. Hier kann dem Autor insoweit gefolgt werden, als literarische Texte Verdichtungen subjektiver und intersubjektiver Kommunikationserfahrungen darstellen können und somit die zur Analyse stehenden Phänomene

häufig besonders konzentriert zeigen. Entscheidend bleibt aber selbst aus dieser Perspektive, welche literarischen Texte gewählt werden, wenn Alltagskommunikation (Wessen? In welchem kulturellen Kontext?) untersucht werden soll. Denkbar wäre zumindest die Einbeziehung einer größeren Zahl aktuellerer Texte gewesen, die derartige Verdichtungen (insbesondere bezogen auf den Gegenstand der Beleidigung, konventionalisierte verbale und nicht-verbale Reaktionen, die letztlich ja das subjektive Gewicht einer Beleidigung für die Beteiligten mitbestimmen und maßgeblich zur interaktiven Sinnkonstruktion beitragen) stärker in die Nähe der in heutigen Sprechergemeinschaften üblichen Normen und Kommunikationserfahrungen gerückt hätte. Weit gravierender ist jedoch, dass die vom Autor gewählte Vorgehensweise die gewaltigen Unterschiede, die zwischen literarischen Dialogen und komplexen Transkripten von realer Alltagskommunikation (z.B. das Einbeziehen prosodischer Merkmale, die detailgetreue Wiedergabe des genauen Verlaufs einer Gesprächssequenz, die Berücksichtigung von Merkmalen gesprochener Kommunikation) vollständig ignoriert. Die Beispielsequenzen werden schlicht als solche analysiert, ohne dass die Konstruktion des Dialogs durch die Erzähler als Instrument der Zeichnung von Figuren im Gesamtkontext und in ihrer Bedeutung für die Dramaturgie des Textes, Personen- und Beziehungscharakterisierungen thematisiert wird. Diese aus literaturwissenschaftlicher und fiktionstheoretischer Perspektive gänzlich unreflektierte Vorgehensweise ist auch für eine kommunikationstheoretisch orientierte Arbeit methodisch nicht angemessen.

Nicht nur aus der Perspektive der Materialauswahl und der aus dem Kontext der literarischen Produktion herausgelösten Interpretation der Dialoge ist der Eindruck vom empirischen Teil der Arbeit gemischt. Die Analysen der als Beispiele gewählten Mikrosequenzen als solche werden außerordentlich feinfühlig und kompetent durchgeführt, wenngleich der Autor hier naturgegeben die Ebene der Innenschau mehr oder minder komplett zugunsten der analytischen Betrachtung von außen aufgeben muss. Auch die Batesonschen Ebenen der Analyse erweisen sich durchaus als tragfähig, um Ebenen zu zeigen, auf denen die vom Autor gesuchten Merkmale von Beleidigungen anzusiedeln sind. Dies kann in der kompetenten und detaillierten Diskussion der einzelnen Beispiele nachdrücklich exemplarisch gezeigt werden und umfasst nicht allein sprachliche, sondern zum Teil auch nicht-verbale Handlungen und prosodische Merkmale, die in den Texten metapragmatisch verbalisiert werden. Besonders interessant ist dabei zum Beispiel der Aspekt der Analyse der Teilnehmer aus der Perspektive ihrer sozialen Rolle (S.59ff.) und die Untersuchung charakteristischer Handlungssequenzen einer interaktiv konstruierten Beleidigung mit beleidigender Äußerung, Reaktion und weiterer Reaktionen des ursprünglichen Beleidigers, die Einbeziehung von Handlungstypen und die interaktive Aushandlung und (Re-) Definition des Beleidigungsgeschehens. All dies hätte jedoch in einer etwas stärker gegliederten Form beziehungsweise durch ein zusammenfassendes Schaubild ein wenig übersichtlicher geschehen können. Offen bleibt auch wegen der relativ kleinen und willkürlich zusammengestellten Datenbasis, wie zentral die beobachteten Interaktionstechniken im Gesamtspektrum beleidigungskonstituierender Merkmale zwischenmenschlicher Interaktion wohl sein mögen. Dieser Teil der Untersuchung sollte mit Dialogsequenzen aus natürlicher Kommunikation unbedingt weitergeführt werden, um zu aussagekräftigen Daten bezüglich häufig verwendeter Strate-

gien und eines möglicherweise vollständigeren Inventars dieser Merkmale zu gelangen.

In der Diskussion der einzelnen Beispielsequenzen hätte auch stärker explizit auf das im ersten Teil der Arbeit entwickelte Verlaufsmodell zurückgekommen werden können, um zu zeigen, wie in der konkreten Interaktion die im Verlaufsmodell in idealtypischer Weise für analytische Zwecke getrennten Stadien der intersubjektiven Sinnkonstruktion in einzelnen Beleidigungssequenzen aufgebrochen werden können. Dies hätte beide Teile der interessanten Arbeit besser miteinander verbunden.

Fazit: Simon Meier legt eine aus kommunikationstheoretischer Sicht hochspannende Arbeit vor. Sie dokumentiert den in den Sozialwissenschaften im Allgemeinen und den sich in jüngerer Zeit auch in der modernen Linguistik immer stärker durchsetzenden Trend, soziale und sprachliche Interaktion als konstruktives Unternehmen zu begreifen, in dem Bedeutungen oder Sinn nicht gesetzt, sondern in wechselseitiger Interaktion ausgehandelt und konstruiert werden. Die Arbeit beleuchtet mit der Beleidigung einen Extremfall sprachlicher und nicht-sprachlicher Interaktion, der in gesellschaftlichen Prozessen wegen seiner erwartbaren Folgen hochbrisant ist. Sie entwickelt ein in mehreren Schritten vorgehendes allgemeines Verlaufsmodell der intersubjektiven Bedeutungskonstruktion für diesen Sprechakttyp. Damit schließt sich die Untersuchung komplementär und spezifizierend an das allgemeinere interaktive Modell sprachlicher (Un-) Höflichkeit nach Watts an und beleuchtet Algorithmen des Erlebens und der interaktiven Konstruktion von Beleidigungen, die so noch nicht vorgestellt worden sind und deren detaillierte Weitererforschung mit natürlichem Sprachmaterial vielversprechend erscheint. Sprachlich ist die Arbeit insgesamt ansprechend, sieht man von einer Reihe kleinerer, zum Teil ein wenig störender, Versehen ab; ihre Anschaulichkeit hätte sich mit Hilfe einiger Schaubilder sicher erhöhen lassen.

Literaturverzeichnis

- Bateson, Gregory (1982): Geist und Natur. Eine notwendige Einheit. Frankfurt: Suhrkamp.
- Bergmann, Jörg R. (1988): Ethnomethodologie und Konversationsanalyse. Kurs-einheit 1. Hagen: Fernuniversität – Gesamthochschule – in Hagen.
- Bourdieu, Pierre (1976): Ehre und Ehrgefühl. In: Bourdieu, Pierre (Hg.), Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. Frankfurt: Suhrkamp, 11-47.
- Bublitz, Wolfram (2001): Englische Pragmatik. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Cheepen, Christine (1988): The Predictability of Informal Conversation. London: Pinter Publishers.
- Culpeper, Jonathan / Bousfield, Derek / Wichmann, Anne (2003): Impoliteness Revisited. With Special Reference to Dynamic and Prosodic Aspects. In: Journal of Pragmatics 35, 1545-1579.
- Garfinkel, Harold (1962): Common Sense Knowledge of Social Structure. The Documentary Method of Interpretation in Lay and Professional Fact Finding. In: Scher, Jordan M. (eds.), Theories of Mind. New York: The Free Press, 689-712.

- Garfinkel, Harold (1967): What is Ethnomethodology? In: Garfinkel, Harold, *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs: Prentice Hall, 1-34.
- Goffman, Erving (1972): On Face-Work: An Analysis of Ritual Elements in Social Interaction. In: Laver, John / Hutcheson, Sandy (eds.), *Communication in Face to Face Interaction*. Harmondsworth, Middx.: Penguin Books, 319-346.
- Goffmann, Erving (1974a): Der korrektive Austausch. In: Goffmann, Erving, *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung*. Frankfurt: Suhrkamp, 138-254.
- Goffmann, Erving (1974b): Normale Erscheinungen. In: Goffmann, Erving, *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung*. Frankfurt: Suhrkamp, 318-433.
- Günthner, Susanne (1996): Zwischen Scherz und Schmerz – Frotzelaktivitäten in Alltagsinteraktionen. In: Kotthoff, Helga (Hg.), *Kommunikative Konstruktion von Moral*. Band 1: Struktur und Dynamik der Formen moralischer Kommunikation. Opladen: Westdeutscher Verlag, 206-241.
- Holly, Werner (1979): Imagearbeit im Gespräch. Zur linguistischen Beschreibung des Beziehungsaspekts. Tübingen: Niemeyer.
- Kauffmann, Hans (1994): *Rechtswörterbuch*. München: Beck.
- Labov, William (1972): Rules for Ritual Insults. In: Labov, William, *Language in the Inner City. Studies in Black English Vernacular*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 297-353.
- Lencker, Theoder / Cramer, Peter / Eser, Albin / Stree, Walter (1997): *Strafgesetzbuch. Kommentar*. München: Beck.
- Luginbühl, Martin (1999): Gewalt im Gespräch. Verbale Gewalt in politischen Fernsehdiskussionen am Beispiel der 'Arena'. Bern: Lang.
- Mey, Jacob L. (2001): *Pragmatics. An Introduction*. Oxford: Blackwell Publishers.
- Otten, Sabine / Mummendey, Amélie (1999): Aggressive Interaktionen und soziale Diskriminierung. Zur Rolle perspektiven- und kontextspezifischer Legitimationsprozesse. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 30, 126-138.
- Pitt-Rivers, Julian (1966): Honour and Social Status. In: Peristiany, Jean G. (eds.), *Honour and Shame. The Values of Mediterranean Society*. Chicago: University Press, 21-77.
- Schank, Gerd (1987): Linguistische Gesprächsanalyse. Ein Beitrag zur Gesprächsanalyse. In: Schank, Gerd / Schwitalla, Johannes (Hg.), *Konflikte in Gesprächen*. Tübingen: Narr, 18-98.
- Schütz, Alfred (1974): *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Simmel, Georg (1992): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Ungeheuer, Gerold (1972): Kommunikative und extrakommunikative Betrachtungsweise in der Phonetik. In: Ungeheuer, Gerold, *Sprache und Kommunikation*. Hamburg: Buske, 37-50.
- Ungeheuer, Gerold (1987): Vor-Urteile über Sprechen, Mitteilen, Verstehen. In: Ungeheuer, Gerold, *Kommunikationstheoretische Schriften I: Sprechen, Mitteilen, Verstehen*. Aachen: Rader, 290-338.
- Watts, Richard J. (2003): *Politeness*. Cambridge: University Press.

PD Dr. Sonja Kleinke
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Anglistisches Seminar
Kettengasse 12
D-69117 Heidelberg

Veröffentlicht am 16.2.2009

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.